

Ganterburger durch Geburt

Aus «550 Jahre Ganterburgerschaft»
von Dr. Leopold Borter

Der 26. Oktober 1436 sollte mit goldenen Lettern über der Geschichte von Ganter stehen. Denn dieser Tag muss als die eigentliche Geburtsstunde des Freigerichts Ganter gelten. Es war der Tag, an dem durch Unterzeichnung des Kaufvertrages Ganter ins volle Eigentum der Leute der Talschaft überging. Dies geschah zu Brig, im Hause des Meiers Gerhard Medici, in Gegenwart einer Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus den Zenden Brig und Visp. Die alte Herrlichkeit des Freigerichts Ganter ging mit der Invasion der Franzosen 1798 und mit dem unglücklich verlaufenen Aufstand der Oberwalliser 1799 jäh zu Ende.

So leicht liessen sich die Gantner jedoch nicht klein-kriegen. Schon einige Monate nach der Errichtung der unabhängigen Republik Wallis im Jahre 1802 traten eine Reihe von Gantnern im Rang und Namen am 14. Januar 1803 im Haus des Notaren Kaspar Eugen Perrig in Glis zusammen. Es wurde vereinbart, noch im laufenden Jahr wieder «die Versammlung in Ganter im gewohnten Ort zum Brunnen den alten Bräuchen gemäss» abzuhalten. Ob die beschlossene Versammlung tatsächlich stattfand, geht aus den Protokollbüchern nicht hervor.

Die «gewöhnliche Zusammenkunft», die ordinari, gemein Versammlung, auch Meyentag, Besatzung, Ganterversammlung der Tal-

schaft Ganter, des Tales oder der Gemeinde Ganter fand 1806, 1808 im 1810 in Zum Brunnen statt. Während der Zeit des «Département du Simplon» 1811-1815 sind keine Versammlungen erwähnt. Doch schon nach dem Sturz Napoleons versammelte man sich in altgewohnter Weise — diesmal allerdings in Ried-Brigerberg.

Mit der Zeit drängte sich eine Revision des Reglementes von Ganter auf. In der erweiterten Ganterratssitzung vom 27. März 1952 wurde diese Revision besprochen. Dabei vertrat Kantonsförster Charles Albert Perrig den Standpunkt, «dass die Burgerschaft Ganter als Burgerschaft des öffentlichen Rechtes reorganisiert werden soll». Demgegenüber argumentierte der Jurist Franz Steiner, die Gantnerschaft könne verfassungsgemäss nicht als Burgerschaft des öffentlichen Rechtes organisiert werden; es komme nach dem Schweizerischen Zivilgesetzbuch und dem kantonalen Einführungsgesetz desselben nur eine privatrechtliche Organisation in Form einer Genossenschaft in Frage. Diese Auffassung fand denn auch die Zustimmung der Versammlung. So steht die Burgerschaft Ganter heute rechtlich auf festem Fundament und wird auf dieser Grundlage nach den Grundsätzen einer modernen Waldgenossenschaft verwaltet, ohne jedoch die Vorzüge einer privatrechtlichen Burgerschaft aufgeben zu haben, deren Mitglied man durch Geburt wird.

Leopold, Ried-Brig; Kämpfen Alexandre-Olivier des Jürg-Albert, Ried-Brig; Kuonen Andreas des Paul, Ried-Brig; Kuonen Thomas des Paul, Ried-Brig; Lowiner Mathias des Norbert, Naters; Luggen Peter des Eduard, Brig-Glis; Michlig Sebastian Alfred des Hans, Ried-Brig; Steiner Marco Richard, des Richard, Brig-Glis.

Stellvertretend für die Jungburger dankte Peter Luggen in einer gut aufgenommenen Rede. Die Jungburger seien letzte Woche vom Ganterrat zu einem Imbiss eingeladen worden. Dabei habe man mehr über die Gantner, ihre Kultur und Tradition, von ihren Wäldern und ihrer Geschichte erfahren. So habe der Gantermeyer auch erklärt, dass man das Ganterburgerrecht nicht erwerben könne, sondern erbt bekommt. Und so könnten nun «wir Jungburger das Erbe antreten». Es soll nun unsere Aufgabe sein, das Übernommene zu erhalten, zu pflegen und wenn nötig kritisch zu hinterfragen mit dem Ziel, das Erbe als lebendige Burgerschaft weiterzugeben. Er hoffe, sagte weiter Jungburger Luggen, «dass wir auch im nächsten Jahrtausend ins Gantertal

gehen können, ohne die Befürchtung vom Wolf oder Bär gefressen zu werden».

Ebenfalls in die Tradition eines Gantertrüchs reihte sich die Veteranenehrung. Die ehrenden und sinnigen Worte sprach Roland Kuonen. Wohl keine Generation zuvor hat in der kurzen Zeit so viele Veränderungen durchgestanden und auch mitgeprägt wie die heutigen Veteranen, erklärte Kuonen. Orts-pfarrer Perrollaz würdigte die Ganterburgerschaft am Beispiel ihrer Freigebigkeit und erinnerte, dass in Ried-Brig das einstmalige angelobte «Juwel Pfarrkirche» einer dringenden Renovation bedarf. Michael Zurwerra, Gemeindepräsident von Ried-Brig, hob dankend das Engagement der Burgerschaft für die Walddpflege hervor, einer Aufgabe, der im Zeichen der Lawenschäden und für eine Gesunderhaltung der Umwelt eine grosse Bedeutung zukommt.

Gleichzeitig mit der Einsetzung der Einschenker trat auch Rolf Escher in den Vordergrund. Als Tafelmajor griff der FO-Direktor in die Witz-Kiste, die Gemeindepäsidenten und andere Honoratioren meist erst nach ihrem Abgang öffnen. gtf



Auf der Bühne die Szene «Gantertal» aus dem Singspiel von A. Imhof, dargeboten von der «freien Theatergruppe Oberwallis», unter Hermann Anthamatten. Kern des Inhalts: Ein Ausländer hat den Antrag um Aufnahme in die Burgerschaft Ganter gestellt. Dies hat zur Folge, dass Alt- und Jungburger aufeinanderprallen. Der Gantermeyer «Tono» Borter versucht zu vermitteln und den Satzungen getreu diese Einbürgerung zu verhindern. Die Auseinandersetzung gipfelt im wutentbrannten Abgang des Gantermeyers.

«Trüch» der Burgerschaft Ganter

Getreu den Satzungen versammelten sich die Vertreter der ehrbaren Gantergeschlechter am ersten Maiensonntag zu Urversammlung und «Trüch»

Ried-Brig. — «Eine Tradition, die nicht lebt, droht unterzugehen und verkommt zur puren Geschichte.» Mit diesen Worten zitierte Gantermeyer Paul Eyer eine alte Weisheit einleitend zur Urversammlung der Ganter Burgerschaft. Nach den altgelebten Satzungen versammelten sich die Vertreter der Geschlechter der löblichen Ganterburgerschaft am ersten Maiensonntag. Sie hielten Rat und feierten ihre seit 1436 aus dem Freigericht Ganter gewachsene Gemeinschaft mit einem «Trüch».

Gantermeyer Eyer erinnerte an die aufgetragenen Pflichten, für die der Ganterrat am ersten Maiensonntag Rechenschaft ablegt. Im wesentlichen sind dem jeweils für zwei Jahre gewählten Ganterrat drei Aufgaben überantwortet. Er sorgt für die getreue Verwaltung des Burgervermögens sowie für eine zweckmässige Hege und Pflege der Burgerwälder. Weiter hat er dafür zu sorgen, dass den alten Traditionen nachgelebt wird. Säckelmeister Beat Arnold unterbreitete der Versammlung die Verwaltungsrechnung 1997—1999. Der Burgernutzen von Fr. 69 756.— konnte wiederum voll aus den erwirtschafteten Kapitalerträgen finanziert werden. Der grösste Teil dieses Betrages ging an die nutzungsberechtigten Familien. Nutzungsberechtigt sind volljährige Burger und Bürgerinnen, welche im Bezirk Brig

«bei eigenem Feuer und Licht» wohnen, also einen eigenen Haushalt führen. 429 Haushalte kamen in den Genuss des Burgernutzens, was einem Betrag von Fr. 150.— entsprach. Paul Eyer gab zu bedenken, dass die tiefen Zinsen auf dem Kapitalmarkt für die Anleger massive Einbussen zur Folge haben. Der Burgernutzen müsse sich demzufolge mittelfristig an der Zinsentwicklung messen.

Sterbende Föhren unterhalb 1400 m ü. M.

Nach wie vor sieht die Ganterburgerschaft in der Walddpflege eine wichtige Aufgabe, die sie im eigenen Interesse aber auch im Sinne des Allgemeinwohls erfüllt. In der vergangenen Verwaltungsperiode sind rund 600 000.— Franken in die Walderhaltung und in Walddbauprojekte investiert worden. Die Subventionen für Waldschäden, Walddbauprojekte und Forststrassen ermöglichen es dem Forstrevier Ried-Brig/Ganter, die entsprechenden Aufgaben wahrzunehmen. Die Ganterburgerschaft ist Kreisförster Max Borter zu Dank verpflichtet. Durch seine Fachkompetenz und Weitsicht führt er Projekte zur Subventionsreife, erklärte Gantermeyer Eyer. Gegenwärtig bearbeitet das Kreisforstamt ein neues Walddbauprojekt, das sämtliche Waldungen am Simplon Nord umfasst.

Der Zustand der Ganterwälder hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Nicht gut steht es um den Zustand der Föhrenwälder unterhalb von 1400 Höhenmetern. Ruckartig und in wenigen Tagen sterben die Föhren in diesen Regionen ab. Spezialisten aus ganz Europa



Dr. Martin Bärenfaller, neu und einstimmig in den Ganterrat gewählt. Er entstammt als Ganterburger einem Geschlecht «unterhalb der Brigeri», eine Voraussetzung, die er als Nachfolger von Beat Borter erfüllt.

bestätigen die Ursachen, die auch von den örtlichen Forstdiensten erkannt wurden. In seinem Bericht erwähnte Gantermeyer Eyer als Ursachen die Überpopulation von Käfern, den trockenen Sommer, die Luftverschmutzung, den grossen Befall durch den Schmarotzer «Mistel» sowie die mangelnde Durchforstung.

Martin Bärenfaller neu im Ganterrat

Aufgrund der Demission des Schrybers Beat Borter, hatte die Urversammlung über ein neues Ratsmitglied «unterhalb der Brigeri» zu entscheiden. Die stimmberechtigten Männer folgten dem Vorschlag von Dr. Paul Heinzen und wählten einstimmig Dr. Martin Bärenfaller

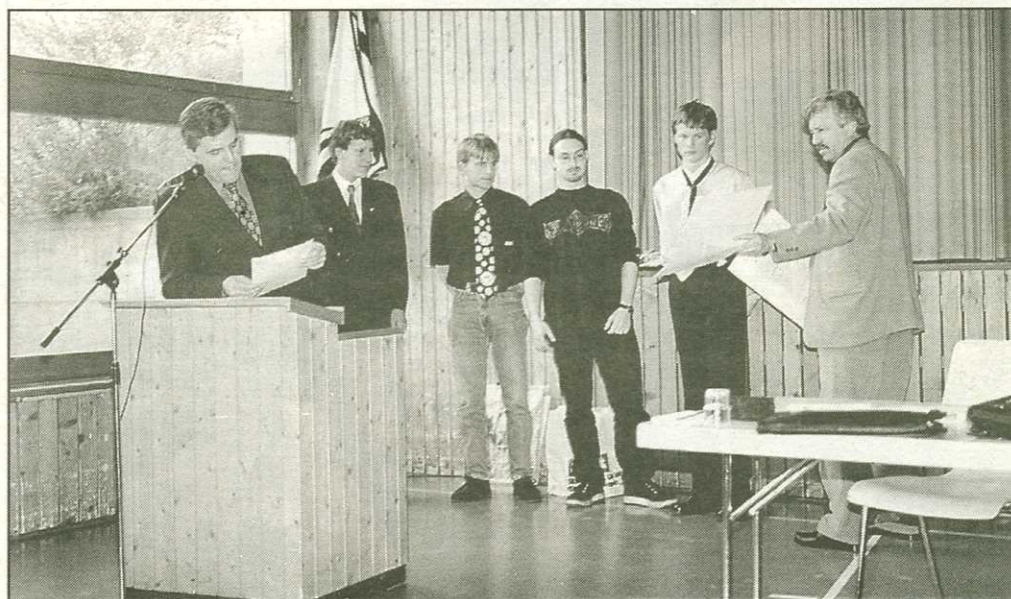


Peter Luggen sprach im Namen der Jungburger: «Es ist eine gute Basis, wenn wir mit beiden Beinen im Ganter verwurzelt sind, aber den Kopf weiterstrecken, über die Grenzen, übers Gantertal, ja sogar über Europa!»

in den Ganterrat. Die übrigen vier Ratsmitglieder, Gantermeyer Paul Eyer; Statthalter Franz Michlig; Säckelmeister Beat Arnold; Kapellenvogt Reinhard Bärenfaller, wurden für eine weitere zweijährige Amtsperiode wiedergewählt. Vier Jungburger bekamen die Urkunde überreicht, die ihnen «mit Schrift die Rechte und Pflichten eines Ganterburgers» bestätigt. Das gleiche Recht erhielten noch sechs weitere Jungburger zuerkannt, die aber aus verschiedenen Gründen dem «Trüch» nicht Folge leisten konnten. Das Ganterburgerrecht erhielten folgende Jungburger bestätigt: Bärenfaller Martin Andreas des Armin, Gamsen; Bieler Fabien des Joseph, Naters; Borter Patrik des



Einzug des Ganterrates, angeführt von Weibel und Fenner. Der «Trüch» findet alle ungeraden Jahre statt.



Blutauffrischung für das nächste Jahrtausend: Gantermeyer Paul Eyer (links) und Schryber Beat Borter (rechts aussen) übergeben den Jungburgern die Urkunden.



Das Singspiel «im Gantertal» von Adolf Imhof selig, das der unvergessliche Kaplan von Brig und spätere Professor am Kollegium Brig der Nachwelt hinterliess. Es war ein Glücksfall, dass anlässlich des «Trüchs» die freie Theatergruppe die Szene auf die Bühne brachte.